



MORGENKREIS UND RITUALE

Gemeinsam ankommen – aber nicht alle auf die gleiche Weise

Der Morgenkreis ist für viele Klassen ein fester Bestandteil des Ankommens. Wir begrüßen uns, schauen gemeinsam auf den Tag, erzählen, hören einander zu oder starten mit einem vertrauten Ritual. Es ist ein Moment des Miteinanders und soll Orientierung, Gemeinschaft und einen guten Übergang in den Schultag schaffen.

Doch Ankommen sieht nicht für jedes Kind gleich aus.

Während die einen morgens bereits voller Energie sind, brauchen andere noch Zeit, um überhaupt richtig im Schulalltag anzukommen. Manche Kinder finden Sicherheit in vertrauten Ritualen, andere benötigen mehr Flexibilität und Wahlmöglichkeiten.

Gerade für neurodivergente Kinder können im Morgenkreis zusätzliche Herausforderungen entstehen. Viele Reize treffen gleichzeitig aufeinander, Situationen und Regeln verändern sich je nach Kontext und nebenbei müssen zahlreiche Informationen wahrgenommen, eingeordnet und verarbeitet werden. Was für andere selbstverständlich erscheint, ist vielleicht gar nicht so eindeutig: *Was passiert jetzt? Was wird von mir erwartet? Wann bin ich an der Reihe? Muss ich etwas sagen? Wie lange dauert das noch?*

So entstehen manchmal Missverständnisse. Ein Kind wird unruhig, ruft dazwischen, zieht sich zurück oder möchte nicht teilnehmen. Dabei möchte es vielleicht sehr wohl **Teil der Gemeinschaft sein, findet in diesem Moment aber keinen passenden Zugang dazu.**

Dieses PDF soll deshalb verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, wie wir Morgenkreis und Rituale klarer, vorhersehbarer und gleichzeitig flexibel gestalten können. Nicht als starres Rezept, sondern als Sammlung praktischer Impulse, aus denen ausgewählt werden kann, was zum Kind, zur Klasse und zur jeweiligen Situation passt.

Ankommen – nicht alle starten gleich in den Tag

Leitfrage: *Was braucht das Kind gerade, um überhaupt ankommen und einsteigen zu können?*

Während das eine Kind morgens bereits voller Energie ins Klassenzimmer kommt, ist ein anderes gedanklich vielleicht noch gar nicht richtig angekommen. Manche Kinder brauchen Bewegung, andere Ruhe, wieder andere suchen bestimmte sensorische Reize oder benötigen erst einmal etwas Zeit, um sich auf den neuen Tag und die Umgebung einzustellen.

Bevor wir also erwarten, dass alle gemeinsam in den Morgenkreis starten, lohnt sich die Frage: **Was braucht dieses Kind gerade, um sich regulieren und auf den gemeinsamen Start einlassen zu können?**

Das kann helfen:

- **Eine Auswahl zur Regulation anbieten**

Eine kleine Konzentrations-, Aufmerksamkeits- und Sensorikbox kann unterschiedliche Materialien enthalten. Je nach Bedürfnis kann etwas zum Bewegen, Fühlen, Drücken oder Beschäftigen ausgewählt werden. Manche Hilfsmittel eignen sich für die Zeit vor dem Morgenkreis, andere können das Kind auch währenddessen begleiten.

- **Bewegung ermöglichen**

Für ein Kind kann es hilfreich sein, vor dem gemeinsamen Start noch einmal aktiv zu werden. Ein kurzer Bewegungsauftrag oder eine kleine körperliche Tätigkeit kann den Übergang erleichtern.

- **Sensorische Hilfsmittel zulassen**

Ein Fidget, ein Gewichtskissen oder ein anderes individuell passendes Hilfsmittel kann manchen Kindern helfen, sich zu regulieren und ihre Aufmerksamkeit besser bei der gemeinsamen Situation zu halten - sofern es für das Kind hilfreich ist und die Gruppe nicht beeinträchtigt.

- **Befinden zeigen, ohne es erklären zu müssen**

Nicht jedes Kind kann oder möchte am Morgen sofort erzählen, wie es ihm geht. Ein Symbol, eine Karte, eine Farbe oder vielleicht ein Klassenmaskottchen könnte eine einfache Möglichkeit sein, zu signalisieren: *Ich bin heute müde. Ich bin traurig. Ich brauche gerade noch etwas Zeit.*

Das Signal muss nicht automatisch eine Aufforderung zum Gespräch sein. Es kann zunächst einfach eine Information sein: So komme ich heute an.

Der Morgenkreis beginnt vielleicht um 8:30 Uhr, **aber nicht jedes Kind ist um 8:30 Uhr gleich zugänglich** dafür. Unterschiedliche Möglichkeiten zum Ankommen können Kindern helfen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und einen passenden Weg in den gemeinsamen Schultag zu finden.

Passendes **Betzold-Produkt: Betzold Stimmungsmagnete**, zur Visualisierung von Abläufen und für mehr Orientierung im Schulalltag.

Orientierung schaffen – Was passiert als Nächstes?

Leitfrage: *Weiss das Kind, was gerade passiert und was danach kommt?*

Orientierung gelingt am besten, wenn einzelne Sequenzen und Abläufe **klar und sichtbar** werden. Das gilt für den Morgenkreis genauso wie für den restlichen Schulalltag.

Das kann helfen:

- **Abläufe visualisieren**

Bild-, Symbol- oder Wortkarten können zeigen, wie der Morgenkreis aufgebaut ist: *Begrüßung → Lied → Tagesplan → Erzählen → Abschluss*

So wird sichtbar, wo wir uns gerade befinden und was danach kommt.

- **Zeit sichtbar machen**

Eine Uhr oder ein visueller Timer kann zeigen, wie lange der Morgenkreis oder ein einzelner Abschnitt noch dauert. Aus einem offenen «Wir singen jetzt» kann beispielsweise ein konkreteres «Wir singen die ersten vier Zeilen und wiederholen sie danach noch einmal» werden.

- **Regeln sichtbar machen**

Auch Regeln müssen nicht nur ausgesprochen werden. Symbole oder Bilder können zeigen: *Wir hören zu. Wir melden uns. Jetzt darf erzählt werden. Jetzt arbeiten wir gemeinsam.*

- **Den Tag gemeinsam sichtbar machen**

Der Morgenkreis kann gleichzeitig genutzt werden, um Orientierung für den weiteren Tag zu schaffen. Fotos, Symbole, Namen oder Karten können zeigen, welche Lektionen stattfinden, welche Lehrpersonen da sind oder ob etwas Besonderes geplant ist.

Je besser ein Kind einschätzen kann, **was auf es zukommt, was von ihm erwartet wird und wann etwas wieder endet**, desto leichter kann es ihm fallen, sich auf die Situation einzulassen und daran teilzunehmen.

Passendes **Betzold-Produkt: Klassenregeln für die Primarschule-Kartenset zur Visualisierung von Regeln im Schulalltag.**

Warten & an der Reihe sein – Wann bin ich dran?

Leitfrage: *Ist das Kind ungeduldig – oder fehlt ihm Orientierung darüber, wann und wie es an der Reihe ist?*

Warten im Morgenkreis kann ganz schön viel abverlangen. Während andere Kinder sprechen, muss zugehört, der eigene Impuls zurückgehalten und vielleicht gleichzeitig ein Gedanke für später behalten werden. Dazu kommen möglicherweise Fragen wie: *Komme ich überhaupt noch dran? Muss ich etwas erzählen? Was soll ich sagen? Und wann darf ich sprechen?*

Je mehr davon im Vorfeld geklärt ist, desto weniger muss das Kind während des Wartens selbst herausfinden.

Das kann helfen:

- **Sichtbar machen, wer gerade an der Reihe ist**

Ein Erzählstein, ein Gegenstand oder ein anderes Symbol kann deutlich zeigen, wer gerade spricht und wann zugehört wird.

- **Die Reihenfolge klären**

Geht es von links nach rechts? Kommen heute nur fünf Kinder an die Reihe? Oder erzählen nur diejenigen, die freiwillig möchten? Eine klare Ansage oder Visualisierung nimmt die Unsicherheit: *Komme ich dran und muss ich überhaupt etwas sagen?*

- **Wartezeit überbrücken dürfen**

Zuhören muss nicht für jedes Kind bedeuten, vollkommen still zu sitzen. Ein Fidget oder ein anderer kleiner Gegenstand kann dabei helfen, die Wartezeit auszuhalten und trotzdem im Kreis zu bleiben.

- **Gedanken sichtbar „parken“**

Schiesst ein Gedanke durch den Kopf, muss er nicht sofort ausgesprochen werden. Ein vereinbartes Symbol oder eine Karte kann signalisieren: *Ich möchte noch etwas dazu sagen.* (So weiss auch die Lehrperson, dass sie später darauf zurückkommen sollte.)

- **Verbindlichkeit geben**

Manchmal hilft bereits ein klares Signal der Lehrperson: *«Ich habe gesehen, dass du etwas sagen möchtest. Ich komme nachher auf dich zurück.»* Das Kind weiss dadurch: Mein Gedanke wurde wahrgenommen und ich bekomme noch Raum dafür.

- **Eine Alternative fürs Warten anbieten**

Wenn längere Wartezeiten besonders schwierig sind, kann vorher vereinbart werden, was das Kind tun darf. Vielleicht nimmt es sich etwas aus einer kleinen Box, nutzt ein sensorisches Hilfsmittel oder es werden kurze gemeinsame Bewegungs- oder Warteübungen in den Morgenkreis integriert.

Warten wird leichter, wenn es vorhersehbar wird. Zu wissen, *ob* ich an die Reihe komme, *wann* ich sprechen darf, *was* während des Wartens von mir erwartet wird und *was ich tun kann, wenn es schwierig wird*, kann bereits viel Druck aus der Situation nehmen.

Passendes **Betzold-Produkt:** diverse **Time Timer**, macht Wartezeiten sichtbar und hilft dabei, besser einzuschätzen, wie lange eine Gesprächs- oder Wartephase noch dauert.

Erwartungen sichtbar machen – Was soll ich hier eigentlich tun?

Leitfrage: *Sind die Regeln und Erwartungen für das Kind genauso klar wie für mich?*

Im Morgenkreis gelten nicht immer dieselben Regeln. Mal wird erzählt, mal gelernt, diskutiert, gespielt oder einfach zugehört. Für uns ergibt sich oft ganz selbstverständlich aus der Situation, welches Verhalten gerade erwartet wird. Dabei nehmen wir schnell an, dass dies auch für das Kind klar ist.

Gerade für neurodivergente Kinder können solche **kontextabhängigen Regeln** jedoch herausfordernd sein. Eine Regel kann bekannt sein, trotzdem ist vielleicht nicht eindeutig, ob sie *jetzt, in dieser Situation* ebenfalls gilt.

Das kann helfen:

- **Regeln für die jeweilige Situation klären**

Darf heute spontan reingerufen werden oder wird aufgestreckt? Spricht nur das Kind mit dem Erzählgegenstand? Solche Regeln können zu Beginn kurz und eindeutig benannt werden.

- **Erwartungen visualisieren**

Symbole, Bilder oder Karten können sichtbar machen, was gerade gilt:

Aufstrecken/ Hand heben · Zuhören · freies Erzählen · Erzählgegenstand · gemeinsam sprechen.

- **Auch scheinbar Selbstverständliches klären**

Darf ich sitzen, wo ich möchte, oder gibt es eine Sitzordnung? Muss jedes Kind etwas erzählen oder darf ich passen? Darf ich auf das Gesagte eines anderen Kindes reagieren? Je weniger davon erraten werden muss, desto mehr Orientierung entsteht.

- **Ein „Wenn es nicht mehr geht“ vereinbaren**

Auch dafür können Regeln Sicherheit geben. Was darf ein Kind tun, wenn das Sitzen, Zuhören oder Dabeibleiben gerade nicht mehr gelingt? Beispielsweise kann ein vereinbartes Zeichen bedeuten: *Ich brauche eine kurze Pause* oder *Ich muss mich bewegen*. So muss das Kind nicht solange warten, bis die Situation kippt.

- **Nicht jede Abweichung als Regelbruch betrachten**

Manchmal hält ein Kind eine Erwartung nicht deshalb nicht ein, weil es sie ignoriert, sondern weil ihm nicht klar war, welche Regel in diesem Moment galt. Nachfragen und nochmals verdeutlichen kann dann hilfreicher sein als eine Ermahnung.

Was für uns aus dem Kontext selbstverständlich erscheint, **muss für das Kind nicht automatisch eindeutig sein**. Klare und sichtbare Erwartungen nehmen dem Kind die Aufgabe ab, ständig herausfinden zu müssen: *Welche Regel gilt denn jetzt?*

Wahlmöglichkeiten & Mitbestimmung – Muss ich mitmachen?

Leitfrage: *Wo kann ich Mitbestimmung ermöglichen, ohne Orientierung zu verlieren?*

Manche Kinder können sich leichter auf eine Situation einlassen, wenn sie ein gewisses Mitspracherecht haben. Wird etwas einfach vorgegeben oder zugeteilt, kann dies als anstrengend, einengend oder unfair empfunden werden. Schon kleine Wahlmöglichkeiten können einen Unterschied machen: **Ich kann mitentscheiden, was mit mir passiert.**

Dabei muss nicht alles zur freien Wahl stehen. Ein klarer Rahmen mit wenigen, passenden Möglichkeiten schafft Mitbestimmung und bleibt gleichzeitig im Schulalltag umsetzbar.

Das kann helfen:

- **Kleine Wahlmöglichkeiten anbieten**

«Möchtest du auf dem Stuhl oder auf dem Kissen am Morgenkreis teilnehmen?» Beide Möglichkeiten führen zum gleichen Ziel, das Kind kann aber mitentscheiden, wie es daran teilnimmt.

- **Rituale gemeinsam gestalten**

Wie möchten wir uns heute begrüßen? Vier oder fünf Möglichkeiten können zur Auswahl stehen, bspw: winken, Hand geben oder eine andere vereinbarte Begrüssung. Das bringt Abwechslung ins Ritual und ermöglicht jedem Kind eine passende Form der Teilnahme.

- **Auch ein „Nein“ oder „Noch nicht“ berücksichtigen**

Manchmal geht es gerade einfach nicht. Ein vereinbartes Zeichen kann dem Kind ermöglichen, eine Pause vom Kreis zu machen, ohne die Situation jedes Mal neu aushandeln zu müssen. Vielleicht steigt es später selbstständig wieder ein, wenn es sich reguliert hat und bereit dafür ist.

- **Den Rahmen vorher festlegen**

Wahlmöglichkeiten funktionieren besonders gut, wenn klar ist, worüber entschieden werden kann und worüber nicht. Statt einer völlig offenen Situation können zwei oder drei realistische Möglichkeiten angeboten werden.

- **Individuelle Vereinbarungen nachvollziehbar gestalten**

Nicht jedes Kind braucht dasselbe. Trotzdem lohnt es sich zu überlegen: Gilt diese Möglichkeit für die ganze Klasse oder handelt es sich um eine individuelle Vereinbarung? Ist sie im Alltag umsetzbar? Und wie können unterschiedliche Bedürfnisse so begleitet werden, dass sie für die Gruppe möglichst nachvollziehbar bleiben?

Mitbestimmung bedeutet nicht, dass alles verhandelbar sein muss. Schon kleine Wahlmöglichkeiten innerhalb eines klaren Rahmens können einem Kind mehr Selbstbestimmung geben und damit den Einstieg in eine gemeinsame Situation erleichtern.

Erzählen & Benennen – Wenn die Antwort nicht einfach da ist

Leitfrage: *Hat das Kind eine Möglichkeit, auszudrücken, was es sagen möchte?*

«Wie geht es dir heute?», «Wie war dein Wochenende?» oder «Erzähl uns etwas» – solche Fragen gehören für viele zum Morgenkreis dazu. Doch nicht jedem Kind fällt es leicht, spontan eine Antwort darauf zu finden.

Manchmal ist die Frage zu offen. Manchmal ist es schwierig, ein Gefühl wahrzunehmen und zu benennen. Und manchmal ist die Antwort zwar da, aber es fehlen in diesem Moment die passenden Worte, um sie vor der Gruppe auszudrücken.

Das kann helfen:

- **Verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten anbieten**

Kommunikation muss nicht immer über das gesprochene Wort stattfinden. Bildkarten, Symbole, Gefühlskarten oder Farben können eine zusätzliche Möglichkeit bieten, etwas mitzuteilen.

- **Skalen nutzen**

«Wie geht es dir?» kann mit einer Skala greifbarer werden, bspw. von 1 bis 5, mit Gesichtern, Farben oder Symbolen. Das Kind kann zeigen oder auswählen, anstatt sofort eine Erklärung formulieren zu müssen.

- **Einen Einstieg geben**

Satzanfänge können den Zugang erleichtern:

«Heute fühle ich mich ...»

«Am Wochenende habe ich ...»

«Heute möchte ich ...»

- **Auswahl statt offene Frage**

Statt «Wie geht es dir?» können einige Möglichkeiten sichtbar zur Auswahl stehen. Das reduziert die Anzahl möglicher Antworten und gibt einen Rahmen.

- **Unterschiedliche Kommunikationswege zulassen**

Zeigen, auswählen, legen, schreiben, zeichnen oder erzählen – je mehr passende Zugänge zur Verfügung stehen, desto eher kann ein Kind eine Form finden, die ihm in diesem Moment entspricht.

Beteiligung muss nicht bei jedem Kind gleich aussehen. Entscheidend ist nicht, wie ein Kind etwas mitteilt, sondern dass ihm verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen, sich auszudrücken und am gemeinsamen Austausch teilzuhaben.

Passendes **Betzold-Produkt: Betzold Erzählkiesel**, können einen spielerischen und visuellen Zugang zum Erzählen schaffen und Kindern dabei helfen, einen Einstieg ins Gespräch zu finden.

Veränderungen & Übergänge – Heute ist es anders

Leitfrage: *Weiss das Kind, dass sich gleich etwas verändert und was danach auf es zukommt?*

Ein Schultag steckt voller Übergänge. Nicht nur dann, wenn Sport ausfällt oder plötzlich eine andere Lehrperson vor der Klasse steht. Auch kleine Abweichungen können bedeuten, dass sich die Umgebung und die Anforderungen innerhalb weniger Augenblicke verändern.

Wir öffnen gleich die Storen – es wird heller.

Wir hören uns jetzt eine Audioaufnahme an – es wird lauter.

In fünf Minuten wechseln wir das Fach.

Nach dieser Aufgabe gehen wir in ein anderes Zimmer.

Solche kurzen Ankündigungen können dem Kind die Möglichkeit geben, sich auf das Kommende einzustellen.

Das kann helfen:

- **Übergänge ankündigen**

Raumwechsel, Fachwechsel, neue Personen, andere Materialien oder Veränderungen von Licht, Lautstärke und Gerüchen können kurz angekündigt werden – besonders dann, wenn sie deutlich wahrnehmbar sein werden/können.

- **Zeitpunkte greifbar machen**

«Später» oder «gleich» sind wenig konkret. Hilfreicher können mess- oder erkennbare Orientierungspunkte sein: «*In fünf Minuten.*» · «*Wenn es klingelt.*» · «*Nach dieser Aufgabe.*» · «*Wenn der Timer abgelaufen ist.*»

- **Nicht nur sagen, was wegfällt**

«Heute findet kein Sport statt» lässt zunächst eine Lücke. Hilfreicher ist: «*Heute fällt Sport aus. Wir bleiben im Klassenzimmer und machen ...*»

- **Veränderungen sichtbar machen**

Ändert sich der Tagesplan, kann die entsprechende Karte entfernt, verschoben oder ersetzt werden. So bleibt die neue Information sichtbar und muss nicht nur über das Gehör behalten werden.

- **Auf Reizveränderungen vorbereiten**

Wird es gleich laut, hell, eng oder unruhig, kann eine kurze Vorwarnung bereits entlasten. Das Kind bekommt die Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten oder – wenn vereinbart – ein passendes Hilfsmittel zu nutzen.

Vorbereitung nimmt die Veränderung nicht weg, aber sie macht sie vorhersehbarer. Wenn ein Kind weiss, *dass* sich etwas verändert, *wann* es passiert und *was danach kommt*, muss es den neuen Reiz nicht gleichzeitig überraschend wahrnehmen, einordnen und darauf reagieren.

Rituale – Sicherheit geben, ohne starr zu werden

Leitfrage: *Hilft dieses Ritual gerade bei der Orientierung oder erzeugt es zusätzlichen Druck?*

Rituale können Sicherheit, Orientierung und Gemeinschaft schaffen. Doch nicht jedes Ritual passt zu jedem Kind – und nicht jedes Ritual muss für immer gleich bleiben.

Dabei lohnt es sich, die ganze Klasse mitzudenken. Viele Anpassungen, die einem einzelnen Kind helfen, können auch für andere angenehm sein: visualisierte Abläufe, klare Ankündigungen, verschiedene Sitzmöglichkeiten oder unterschiedliche Formen der Beteiligung.

So muss nicht immer hervorgehoben werden: *«Das machen wir jetzt wegen diesem Kind.»* Gerade wenn ein Kind sich ohnehin als «anders» erlebt oder sich für seine Bedürfnisse schämt, können Lösungen für die gesamte Klasse entlastend sein.

Das kann helfen:

- **Die Kinder mitgestalten lassen**

Was funktioniert in unserem Morgenkreis gut? Was ist schwierig?

Was wünschen wir uns? Gemeinsam darüber zu sprechen, gibt Kindern die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse einzubringen und Rituale mitzugestalten.

- **Individuell, wo nötig – gemeinsam, wo möglich**

Nicht jede Unterstützung muss eine Sonderregel sein. Kann eine Wahlmöglichkeit, ein visueller Ablauf oder eine Bewegungspause allen angeboten werden? Wo braucht ein Kind hingegen eine individuelle Vereinbarung?

- **Besondere Vereinbarungen klar kommunizieren**

Manchmal braucht ein Kind etwas, das nicht alle benötigen. Solche Lösungen dürfen bestehen. Wichtig ist ein wertschätzender und nachvollziehbarer Umgang damit, ohne das Kind unnötig herauszustellen.

- **Auch Rituale reflektieren**

Nur weil wir etwas «immer so gemacht haben», muss es nicht weiterhin für die Klasse passen. Gemeinsam kann regelmässig geschaut werden: *Was hilft uns? Was stört uns? Was möchten wir verändern?*

- **Den eigenen Rahmen kennen**

Nicht alle Bedürfnisse können immer gleichzeitig erfüllt werden. Die Frage darf deshalb auch lauten: *Welchen Rahmen kann ich als Lehrperson realistisch anbieten? Wo kann ich flexibel sein und wo brauche auch ich klare Grenzen?*

Erst verstehen, dann verändern

Wenn ein Ritual oder eine Situation immer wieder schwierig wird, können ein paar Fragen helfen:

Was könnte hinter dem Verhalten stecken?

Fehlt Orientierung oder Vorhersehbarkeit?

Ist die Erwartung klar?

Gibt es zu viele oder zu wenige Wahlmöglichkeiten?

Spielen Reize oder Wartezeiten eine Rolle?

Braucht das Kind gerade mehr Struktur oder mehr Flexibilität?

Kann eine Veränderung der ganzen Klasse helfen?

Was sagt das Kind selbst dazu?

Es geht nicht darum, für jedes Kind jederzeit die perfekte Lösung zu finden. Vielmehr geht es darum, **hinzuschauen, gemeinsam auszuprobieren und immer wieder zu reflektieren, was gerade hilfreich ist.**

Ein guter Rahmen gibt Orientierung und lässt trotzdem Platz für unterschiedliche Bedürfnisse.

Über die Autorin

Dajana Jagodic

dipl. Sozialpädagogin HF/ zert. Autismus Coach

Als Sozialpädagogin bringe ich knapp zehn Jahre Erfahrung aus dem schulischen Bereich mit. Dabei liegt mir besonders am Herzen, neurodivergente Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen wahrzunehmen und ihren Schulalltag verständlicher und zugänglicher zu gestalten.



Instagram: @autismusbegleiten

Website: www.autismus-begleiten.ch

Entstanden in Kooperation mit Betzold.

